

Der Lehrer Alois Freid in Balzers ist im Sinne des Gesetzes vom 31. Dezember 1908 (V. G. Nr. 2, Jahrgang 1909) zum Oberlehrer ernannt worden.

Diese Parteien, welche von den Zentralen Komitees bereits zugewiesen wurden, haben dieselben bis längstens 10. März 4. J. abzugeben, widrigenfalls über dieselben anderweitig verfügt wird. Weitere Bestellungen werden nicht mehr angenommen.

**Uebertretung des Ausfuhrverbotes.**  
Johann Wanger in Mauren, Nr. 109 und Frau Maria in Mauren, Nr. 106, wurden wegen Uebertretung des Ausfuhrverbotes mit je 100 Fr. Geld und 5 Tagen Arrest bestraft. Wegen der gleichen Uebertretung wurde Maria Wader verwitwete Walser in Schaan mit 50 Fr. Geld und 1 Tag Arrest bestraft.

### Nichtamtliches.

**Landtagswahlen.** Montag den 11. März 1918 finden die Hauptwahlen und am 18. März die Nach- und Ergänzwahlen statt.

**Fahrplan.** Wir machen unsere w. Leser darauf aufmerksam, daß auf den Schweizer Bahnen seit 1. März ein völlig geänderter Fahrplan gilt. Wir hoffen, ihn nächstens veröffentlicht zu können.

**Die Kriegsgewinnsteuer.** (Eingel.) Im letzten Landtag wurde einstimmig ein Antrag angenommen, wonach auf den ausgeführten Branntwein und Obst zu Aufbesserung der Landesfinanzen, besonders zur Beitragsleistung an die Kantonsausgaben, eine jenen Kriegsgewinnsteuer erhoben und deren Festlegung der Regierung im Einvernehmen mit der Kantonskommission überlassen werden sollte. Wir möchten hiermit anfragen, wann denn diese Steuerverordnung erscheinen soll. Es heißt, daß für viele Tausende Kronen Schnaps zum Lande hinausgeführt wird.

**Stiegenversicherung.** (Eingel.) Aus dem Interatentheil ist ersichtlich, daß nun auch bei uns wie anderwärts, z. B. im Kanton St. Gallen, eine Stiegenversicherung eingeführt werden soll. Die Wahl ist die Mut des armen Mannes und er erleidet bei deren Abgang einen verhältnismäßig größeren Schaden, als ein besserer Nachbar. Bewahrt euch vor Schäden und tretet dem Verein bei; zeigt Verständnis für diese neue soziale Einrichtung!

**Balzers.** (Eingel.) Aus dem Interatentheil geht hervor, daß Herr Joh. Beck-Grue, Triesenberg, am nächsten Sonntag einen Vortrag über Landtagswahlen im Schulhaus halten wird. J. Beck ist uns Balzern seit seiner idyllischen Grabrede für Herrn Direktor Bruckhart sel. bestens in Erinnerung und bürgt für einen guten Vortrag. Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Triesen.** (Eingel.) Der Milch- und Fettmangel macht sich hier seit einiger Zeit besonders fühlbar und Klagen in dieser Hinsicht sind an der Tagesordnung. Es ist dies auch sehr begründet, wenn es heißt, zu wenig Milch und wochenlang kein Fett haben. Nun soll durch eine neuerliche Regierungsverordnung hierin Wandel geschaffen werden. Hoffentlich wird es etwas besser werden. Sucht man aber nach der Ursache der sehr unzulänglichen Milch- und Butterversorgung, und fragt man bei dem bisher größten Milchlieferanten nach, so ist es begründet, daß sie auf eine Milchproduktion verzichten. Diese machen sich nämlich im letzten Sommer einer idyllischen Sünde schuldig, indem sie für den Liter Milch den Wucherpreis von 40 Cent bezahle ließen. Nun gut, wer Wunder treibt wird bestraft und das mit Recht, und so erging es auch unsern Hauptmilchhändlern mit geringer Ausnahme. Es kam sogar so weit, daß man ihnen exekutiv Rüche, Küder und Hen etc. verheißte. Unter solchen Umständen ist es begründet, daß sie nur mehr leisten, was sie müssen. Vorher hat die Kantonskommission nichts zu tun gehabt mit ihnen, indem sie freiwillig und sogar mit Schaden ein 3-4 Mal höheres Milchquantum abliefern. Wenn die Behörden glauben haben, durch Strafen der Milchverkäufer werde den armen Leuten Milch verächtlich, so haben sie sich jedenfalls sehr hart verkehrt, was zwar voraus zu setzen war. Dem arbeitsfähigen Menschen kann die Geduld auch einmal ausgehen. Nun gut, wir wissen unserer Kantonskommission doch eine Rührung aus gegenwärtiger Lage, wenigstens vorübergehend; wir erinnern uns nämlich auch noch an eine Verordnung

vom letzten Sommer. Da mußten die Triesener aus der Alp Bafina an die Gemeinde Vaduz ein Butterquantum von 36 K. liefern, dann war aber alles aus mit der Verordnung, sobald die andern Gemeinden auch liefern sollten. Auf die Beschwerdeführung hin soll es gehehen haben, daß dieses Butterquantum wieder zurückgefordert werde. Wie wäre es nun, wenn die Gemeinde Vaduz dieser Verpflichtung nachkäme. Wir glauben zwar, daß diese Butter inzwischen rüch geworden ist und für den menschlichen Gebrauch sich vielleicht nicht mehr eignet, aber als Wagenschmierung wäre sie doch noch zu gebrauchen, zumal sich die Steinfuhrleute, denen es mit der Verbesserung des Rheindammes sehr ernst ist, sich wegen des Fehlens jealider Wagenschmierung sehr beklagen.

**Triesen.** (Eingel.) Wie aus dem Interatentheil ersichtlich ist, wird Herr Joh. Beck-Grue, dessen Frau eine Triesenerin ist, am nächsten

auf. Die Ehre um einen Sitz im Landtag muß doch kostbar sein. Dem vorgeschlagenen Herrn Wanger Johann muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß er ein sehr gewerthamer Mann ist, der in einem fortwährenden Landtag hinein gehört.

### Der Weltkrieg.

Weldungen von Montag.

**Der Vormarsch gegen Rußland**

wollte sich in Gewaltmärschen von 30 Km. im Tag, trotz aller schwieriger Verhältnisse. Die Truppen nähern sich Nowol. Dubno ist genommen. Walf wurde nur durch die Mäßigkeit der Einnahme vor der Einschließung gerettet. Das russische Heer befindet sich in völliger Auflösung; Massen von Kriegsgefangenen sind von den Soldaten an die Deutschen verkauft worden. Groß ist die

### Eine Verständigung

zwischen Ukraine und Polen soll dadurch erreicht werden, daß es der Abstimmung der Scholmer Bevölkerung überlassen wäre, welchem der beiden Länder sie angehören will.

### Friedensverhandlungen.

Die russische Regierung veröffentlichte einen Funkspruch, in dem gesagt wird: Die Friedensbedingungen müssen binnen 48 Stunden angenommen werden. Die russischen Bevollmächtigten hätten sich ungeläut nach Breit-Litowost zu begeben, um dort den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Dieser müßte binnen 14 Tagen ratifiziert werden. Er enthalte die Bedingung, daß die russischen Truppen und die roten Garden unverzüglich Livland, Estland, die Ukraine und Simland räumen. Die russische Armee in Rußland und Anatolien müßte vollständig demobilisiert werden. Die russische Flotte und die Schiffe der Entente haben bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens in russischen Häfenplätzen zu verbleiben.

### In Finnland

ist die Weiße Garde von den Polen zurückgedrängt worden. In Stockholm angekommene Reisende erzählen von den schrecklichen Zuständen in Helsinki. Die erwarteten Änderungen haben bereits begonnen und es zeigt sich mehr und mehr, daß die besonnenen Elemente der revolutionären Zeitung nicht mehr die nötige Macht über die anarchischen Elemente haben. Klündernde Horden drängen in die vornehmsten Hotels ein, stellen die Silberbesteck und andere Wertgegenstände. Sie rauben den Gästen ihr Geld und ihre Schmuckstücke. Unter den Verübten befindet sich sogar der Führer der schwedischen Zimmerwalder Sozialisten, Redakteur Högland. Er war auf dem Wege von Petersburg nach Stockholm und wohnte in einem der ersten Hotels von Helsinki, als 5 Banditen, darunter einige in Zivil gekleidete Marrofen, mit Revolvern in der Hand in sein Zimmer stürzten und sein Gepäck und seine Kleider durchsuchten. Unter anderem raubten sie ihm seine goldene Uhr, die er als Geschenk von seinen Parteigenossen bekommen hatte. Die roten haben nun ihre "Expropriationen" in großem Stil begonnen. Die Lager der größten Schuhwarengeschäfte wurden gegen eine "Quittung" vollständig ausgeraubt. Auch die Pelz- und Manufakturwarengeschäfte sind "expropriert" worden. Die Banken dürfen nur die Hälfte der Guthaben auszahlen, die andere Hälfte fällt der revolutionären Regierung zu. Die extremen Elemente der Revolution, die finden, das Volkskommissariat gehe zu milde gegen das Bürgertum vor, haben der Bourgeoisie den Krieg erklärt „ohne jede Rücksicht auf die Person“. Am Gouverneurpalast, dem Hauptquartier der roten Garde, erglante sich vor kurzem eine kleine Schlacht zwischen den beiden Richtungen; es wurden Schiffe gewechselt.

Täglich wird von neuen Schreckenstaten berichtet. Der Bürgermeister erlitt einen grauenvollen Tod und der Beisitzpräsident des finnischen Senates, Juncemann, wurde ermordet. Im südlichen Finnland werden fürchterliche Mordtaten begangen. Die Opfer werden nicht bedrängt; man läßt sie einfach im Schnee liegen, bis sie steif sind, und die Mörder gehen dann wieder bis auf die Kleider durchgeföhrt.

### Wohin man kommt.

Die Regierung, die sich in Griechenland offenbar nicht mehr bei im Sattel fühlt, greift nun zu überaus bedeutsamen Maßnahmen. Sie hat eine ganze Reihe von jetzigen hervorragen den Staatsmännern, Gelehrten usw. verhaftet und aus dem Lande hinausgeführt. Sie sollen auf ein Schiff gebracht und irgendwo in Asien oder einem anderen abgelegenen Ort untergebracht werden. Man braucht auf das unerbörliche Unrecht nicht erst aufmerksam zu machen, daß unter dem Druck fremder Marionette Bürger eines Landes aus der Heimat weggeführt werden. Aber das scheint offenbar noch nicht zu genügen. Man hört, daß auch schon mit demzuföhrt werden genommen worden ist. Die weltschmerzlichen Soldaten resp. Sergeanten, die erschossen worden seien. Offenbar weigern sich die Soldaten, um ihren Nacken geschlungen, für einen Augenblick ruht ihr Kopf an seiner Schulter. Der Laut ihres Haars umschmeichelte keine Sinne, er fühlte das Atmen ihres Herzens durch die leichte, weiche Seide ihres Kleides. Marianne fühlte sich wie betäubt, es brauste ihr in den Ohren, graue Nebel wogten vor ihren Blicken. Willenlos schmeigte sie sich an des Gatten Brust, sie spürte mit Erschauern den Druck seines Körpers. Da rühr ein kaltes, spöttisches Lachen sie an der Brust ihrer Seite, schwarze, dämonisch funkeln Augen bohrten sich in ihren Blick.

„Welch reizende Schäferszene! Schade, daß ich kein Maler bin, ich würde das liebliche Bild auf der Leinwand festzuhalten suchen.“  
Herbert erwidert, als er in Monstanzens Augen blickte, Welch ein Abgrund von Leidenschaft und von Bosheit tat sich ihm da an! Marianne hatte sich schnell erfaßt.

„Mir schwebte ein wenig von Tangen, nun ist es mir wieder besser. Herbert, wenn es dir recht ist, möchte ich bald nach Hause fahren.“  
„Wie du wünschest.“ Auch Herbert war wieder vollständig Herr seiner selbst. Kräftig, ruhig, wie immer klang der Ton seiner Stimme.  
„So will ich mich von den Desfows verabschieden.“

# Unser Partei-Wahlvorschlag.

Albert Wolfinger, Landwirt, Balzers

Sprenger Josef, Schmied, Triesen

Emil Risch, Lehrer, Triesen

Josef Gassner, Vorsteher, Triesenberg

Dr. W. Beck, Rechtsanwalt, Vaduz

Anton Walser, „Kirchthaler“, Vaduz

Johann Wanger, Landwirt, Schaan.

**Wähler haltet euch genau an diese Liste!**  
Lasst euch nicht irreföhren! Einigkeit macht stark!

Das Wahl-Komitee.

Mittwoch den 6. März, abends 8 Uhr, im „Adler“ einen öffentlichen Vortrag halten. Herr Beck ist als Redner bestens bekannt. Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Vaduz.** Der Verein ehemaliger Landwirtschaftskulturer hielt am letzten Sonntag nachmittags im „Engel“ in Vaduz seine Jahresversammlung ab. Als Vorstand wurde Herr Joh. Wanger, Schaan, und als Schreiber Herr Albert Schädel, Balzers, gewählt. Besprochen wurde ein Antrag auf Ermittlung der Anwesenheit im Lande. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben und es wurden verschiedene Revisionen mit den Arbeiten betraut. In Aussicht genommen ist nach abgeschlossener Ermittlung der Anwesenheit ein Vortrag von einem Landwirtschaftslehrer, der uns die nötigen Winke über Weinanpflanzung zu bieten hätte. Ferner wurde besprochen, es soll sich der Verein um die Beschaffung von Garten- und Kleinsten bemühen. Dr. Frz. Berling regte für dieses Jahr zwei Kurzbegehungen an, was allgemein Beifall fand. Herr Borgege Eskar reate an, es solle über die Art und Menge der Samstagsfeier der Bevölkerung die erforderliche Aufklärung gegeben werden. Es war eine interessante Versammlung.

**Schaan.** (Eingel.) Möglich tauchen in unserer Gemeinde verschiedene Wahlkandidaten

Dankbarkeit der befreiten Bevölkerung. Ihre Lage war unerträglich, die Willkür der roten Garde entsetzlich. Noch im letzten Augenblick wurden hundert angefehene Bürger Wolmar arretiert und zum Teil im Walde erschossen, darunter eine 62jährige Frau. Die Landstige bei Wolmar sind sämtliche längt geplündert und leer bis auf die Mauern. Einige wurden noch gestern niedergebrennt. Die Kirche in Wolmar war durch die Völkerei erschossen und verwestet worden. Der Gottesdienst war verboten, der Pfarrer verbannt. Nur ein Wille ist bei den deutschen Truppen vorhanden: schleunigst dem unheimlichen Treiben der roten Garde ein Ende zu machen und die zu Tode geängstigte Bevölkerung zu erlösen.

**Mit Rumänien**  
haben die Friedensgespräche begonnen, vorläufig mit wenig günstigen Eriola.

**Der deutsche Reichskanzler**  
bricht heute Montag im Reichstag

**Troßh**  
hat von Eternum zustimmend: Antwort über Wiederbeginn der Friedensverhandlungen erhalten.

auf seinen Tanz warten läßt. Sieh nur, wie ungebüdig er zu uns herüberblickt.“ Unverhohlener Spott, klang aus Herberts Worten.

Konstanz war bleich geworden, unheimlich allföhren die Augen aus dem weihen Gesicht.

„Ich weiß, daß ich dich verloren habe, Herbert; aber ich bin keine Frau, die solche Ausföhren gebuldig hinnimmt. Ich werde mich rächen, merke dir das.“

Sie wandte sich dem Landrat von Blaten zu, mit ihm, dem sie bald im Gesellschaftlichen Tanzen verschwinden war. Herberts Blick suchte Marianne. Sie stand neben Dagobert Deslow, die Hand leicht auf seinen Arm gelegt. Auch Grete hatte sich mit ihrem Tänzer, einem jungen, süßlichen Leutnant, zu den beiden gesellt. Die Unterhaltung schien sehr belebt, mehr als einmal hörte er das leise, melodische Lachen seiner Frau, ihre sonst so blaffen Wangen waren lebhaft gerötet.

Nach einer Pause schlossen beide Paare den Tangen sich wieder an. Dagobert und Marianne tanzten ganz nahe an Herbert vorüber; er sah ihr schönes, sprechendes Antlitz, den warmen, freundlichen Blick ihrer Augen. In einem plötzlichen Entschluß trat er auf die Tangen zu.

„Du mußt dir zwiel zu, Marianne, du bist ja so geübt. Ich will dich bitten, eine Weile auszuhalten.“

Bestürzt blickte Marianne auf den Gatten; die scharfe Sprache trieb ihr ein heißes Rot in die Wangen. Auch Dagobert blickte den Freund erschrocken an.

„Aber Herbert, wir haben doch kaum zu Tangen angefangen, ich denke, so etwas Körperliche Bewegung ist doch nur gesund.“

„Ich wünsche aber nicht, daß Marianne länger tanzt, ich denke, das will dir genügen!“ erwiderte Herbert fest und tall.

Dagobert verneigte sich ohne eine Spur von Empfindlichkeit.

„Dein Wunsch wird mir Befehl sein. Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für die vergangenen Minuten.“

Dagobert entfernte sich ruhig, Herbert und Marianne blieben allein. Es wurde ihm unbehaglich unter den erlauten fragenden Augen seiner Frau. Er hätte sie ja so gerne in seine Arme genommen, hätte sie weit fortgetragen, daß keines Menschen Auge sie erblicken könnte. Nur für ihn allein wollte sie ja da sein. Aber gleich schante er sich dieser eifer-

selbigen Regung, die so stöhrend in Mariannens Vergnügen eingegriffen.

Verzerrt, Marianne, daß ich in etwas unhöflicher Weise euren Tanz beendete, aber ich fürchtete wirklich, du könntest dich zu sehr anstrengen!“ bricht er endlich gepreßt hervor.

„Sie blickte mit ruhiger Freundlichkeit in seine düster leuchtenden Augen.“

„Mit es nur das, Herbert, so kannst du beruhigt sein. Ich habe immer gern getanzt, und es macht mir auch nicht die geringste Anstrengung. Ich fürchtete schon, du habest es unpassend gefunden, daß ich zum zweiten Male mit Herrn von Deslow tanzte. Ich glaube deinem intimen Arunde keinen Storb geben zu dürfen.“

„Es war mir unerträglich, dich fortwährend in den Armen eines anderen zu sehen. Für den eigenen Gatten hast du keine Stunde übrig.“

„Aber Herbert, wir sind doch stets zusammen; ich glaube kaum, daß du meine Gesellschaft heute Abend vermissen würdest.“

„Marianne, warum bist du zu allen so gütig und freundlich, warum muß nur ich allein darben bei einer gleichgültigen Mätel?“

„Weil sie es verbinden konnte, hatte er den Arm